

Bei Kerzenlicht an der Rittertafel

Das Weinstädtchen Burkheim und seine Nachtwächter-Tradition

Achtzehn Florin ist seine Psoldung, er darf bei der Feld- und Flurwache das gemeindeigene Hirtenhaus benutzen und seine Aufgabe ist es die nächtliche Bewachung der Stadt zu übernehmen, Unruhen und Feuer zu verhindern, sowie nicht bekannte Gesichter zu kontrollieren." Diese offizielle Anweisung im Gemeindehaushalt von Burkheim anno domini 1813 ist längst nicht der älteste Hinweis auf die lange Nachtwächter-Tradition des Kaiserstühler Weinstädtchens unter der Burg, heute mehr oder weniger wider Willen der größten baden-württembergischen Weinbaugemeinde Vogtsburg zugeschlagen und eingemeindet. Bereits 1504 wurden alle Burkheimer Bürger zur Nachtwache vergattert, was sich in der Chronik des schon 762 erstmals erwähnten Weinstädtchens wie folgt liest: „Wer seinen Dienst als Torwächter und Nachtwächter nicht versieht, hat einen Schilling zu zahlen!" Keinen Schilling und auch

keinen Euro zu entrichten haben heute Gäste, Freunde und Bewohner Burkheims, wengleich ab dem Septembermonat 2001 der Nachtwächter wieder seinen Dienst versieht, regelmäßig jeden Mittwoch und Sonntag von Ostern bis zum Ende der Weinlese im Oktober.

Warten auf den Nachtwächter

Schauplatzwechsel. Kellergewölbe unter einer alten umgebauten Scheune, 60 cm starke Bruchsteinmauern, Holzbalken an der Decke, Kerzenlicht aus uralten Eisenleuchtern und in einer Ecke die mächtige Ritterrüstung Kaiser Karls des Fünften, die so ausschaut, als ob aus ihrem Innern die Majestät von des Allmächtigen Gnaden noch immer den Raum überwacht. Etwa 20 Gestalten, die sich vor ihrem Einlass gerade in einer zeremoniellen Waschung vom Staub der Straße befreit und zur Begrüßung einen Schluck edlen „Tokayerweins" zu sich genommen haben, haben an der Tafel Platz ge-

nommen und harren, vor sich edles Trink- und Essgeschirr, der Bekanntgabe der Trinkordnung durch Burkheims berühmtesten Pfandherren Lazarus von Schwendi.

Wir befinden uns dennoch keinesfalls in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts, sondern haben an einem viel zu lauen Vorfrühlingsabend im Februar 2002 lediglich

D'Stadt hett's Speckb'steck z'schpot bstellt

Nach Absingen des Liedes vom braven Lazarus und anderer Burgeimer Heimatgesänge erreicht uns die Schreckensnachricht des Abends: „D'Stadt hett's Speckb'steck z'schpot bstellt" und so gibt es zur Vesper keinen Speck



Rittervesper im Schwendi-Keller

den „Schwendi-Keller" in Burkheim aufgesucht, um hier in gebührender Umgebung bei Griebenschmalz, Bauernbrot und Rittervesper auf den Nachtwächter zu warten. Den kaiserlichen Obersten, erfolgreichen Kriegs- und Landesherrn, spielt Weinbauingenieur Günter Kromer, dem das Anwesen gehört, allerdings so echt, alsdass gar mancher der Anwesenden sich vielleicht doch in eine völlig andere Zeit zurück versetzt fühlen könnte.

sondern Bauernwürste. Weinbauingenieur Kromer alias Lazarus von Schwendi nutzt, assistiert von Winzergenossenschafts-Geschäftsführer Gert Schmidt, die Gunst der Stunde, die herrlichen Burkheimer Weine ebenso humorvoll wie verständlich zu erklären, und wir erfahren ausserdem viel Interessantes über Land, Leute und Geschichte. Den Zungenbrecher vom verspätet bestellten Speckb'steck weiden wir indes weidlich

aus, in ritterlichem Wettkampf herauszufinden, wer von den Anwesenden der alemannischen Sprache am mächtigsten ist und diese nach einigen Humpen edlen Weines am besten auszusprechen vermag. Versuchen Sie es doch selbst einmal!

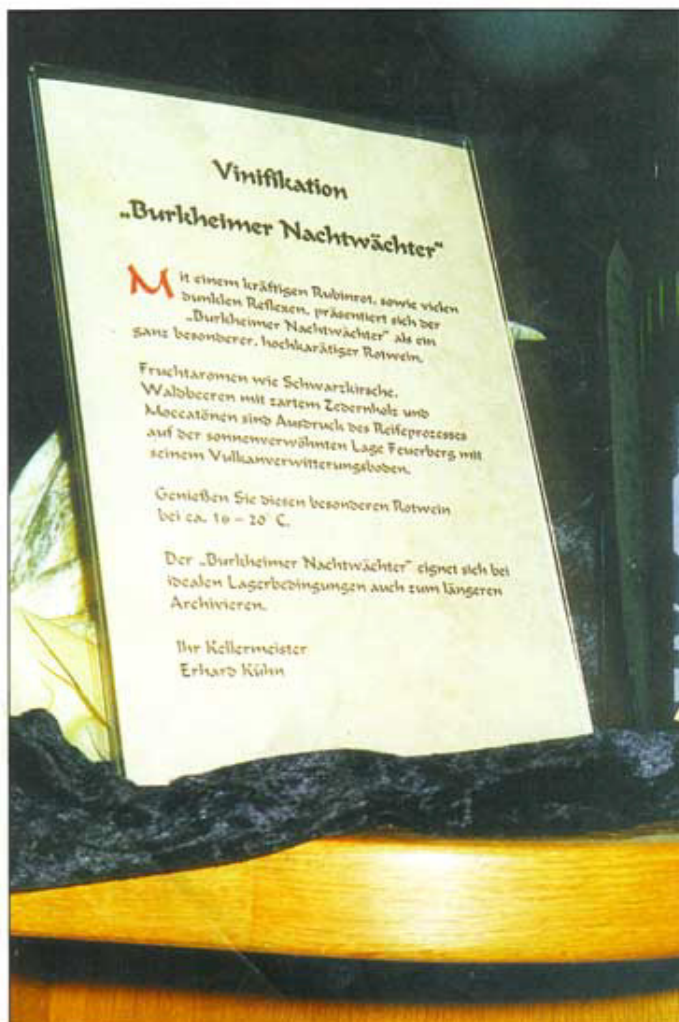
Horcha was ich Eich will saga

Dann ist es soweit. Die Tafelrunde ist aufgehoben und die Gesellschaft setzt sich langsam Richtung Osttor, dem einzig noch erhaltenen Stadttor Burkheims in Bewegung. Das Städtchen ist fast dunkel, Kerzen in einigen Fenstern lassen vermuten, dass die Burkheimer noch nicht alle schlafen und ein nur durch wenige Wolkenschleier verdeckter Dreiviertelmond bescheint mildhell wie seit uralten Zeiten die Szenerie. Mit Laterne, Horn und Hellebarde begrüßt uns der Nachtwächter unterm Stadttor, zeigt auf das historische Gasthaus Adler als ehemals vorderösterreichischer Poststation und das älteste Fachwerkhaus der Stadt, das Anwesen der Oberkirchs aus dem Jahre 1759,

vordem eine Nonnenunterkunft. „Un isch's nitt rutschig un nitt glatt, no laufe mir jetz in d Oberstadt“, endet sein Vortrag natürlich erst, nachdem wir der ersten Strophen seines Nachtwächterliedes lauschen durften.

Von Fischern und Handwerkern, Bauern und Rebleuten

Burkheim ist eine Ringstadt mit Stadtmauer, eingeteilt in Ober-, Mittel- und Unterstädtle. Nahe von Feuerberg und Schloßgarten, den beiden ausgezeichneten Weinberglagen, fanden sich in der Oberstadt die Gehöfte der Bauern und Rebleute. Hoch oben am ehemaligen Schultor, lernten auch Burkheims Buben und Mädchen fürs Leben, hier stand die alte Schule. Die Handwerker und Händler wohnten in der Mittelstadt und untem am Fluss – Vater Rhein nahm damals noch mit einigen seiner Arme den Lauf östlich von Burkheim – war naturgemäß die Wohnstätte der Fischer. Zuvor allerdings führt uns der Nachtwächter noch zum Schloss, wo anno domini 1565 La-



zarus von Schwendi zum Obersten aller deutschen Truppen zu Fuß und zu Pferd gekürt wurde und woselbiger im Schlossgarten nur ein Jahr später die „Tokayer“ Rebe angepflanzt haben soll. Die Schlacht gegen die Türken war geschlagen, die Festung Tokay in Ungarn erobert, 10.000 Dukaten und 4.000 Fässer „Tokayer Wein“ beschlagnahmt und als Kriegsbeute nach Hause gebracht. Als Ruländer und Grauer Burgunder ist die „Tokayer-Rebe“ heute im ganzen Kaiserstuhl bekannt, wie an anderer Stelle in diesem Magazin zu lesen ist.

In der Unterstadt, wo die Fischer-gasse nach einem Landessanierungsprogramm heute wieder im Fischgrätenmuster gepflastert ist, kann man sich so richtig gut vorstellen, wie der Nachtwächter beim Stammtisch der Fischerwirtschaft allabendlich mit zunehmender Stunde vernahm, dass die gefangenen Lachse immer länger und größer wurden. Und auch das Fischerlied wird nach einigen Bechern Wein noch ein wenig leiden-

schaftlicher und lauter geklungen haben: „Ein armer Fischer bin ich zwar, verdien mein Geld stets in Gefahr. Doch wenn ein Liebchen am Ufer ruht, dann geht das Fischen noch einmal so gut.“

Enden will die Nachtwächterrunde nun bald in der Mittelstadt, noch einmal geht es hinauf. Der alte Markt, dem seit 1472 das Marktrecht belegt ist, das ehemalige Rathaus, die Wappen der Schwendi, der Zünfte und Vorderösterreichs am Renaissanceportal. Hier feiern die heute 960 Einwohner Burkheims alle zwei Jahre mit einem Mehrfachen an Gästen die Burkheimer Weintage, weit über die Grenzen des Städtchens hinaus bekannt. Hier hören wir ein letztes Mal den melodischen Rufgesang des Nachtwächters: „Horcha was ich Eich will saga, dia Glock het zehni gschlaga. Han Sorge zuo Fir un Leacht, das us Gott und Maria bhiet! Jetzt stand ich uff dr Wacht, Gott gib uns alla a guati Nacht!“ Auch wir verschwinden langsam in die Nacht.

SfK.